

# Evangelisches Kirchenblatt für Schlesien.

Erscheint jeden Sonntag und ist durch die Post und den Buchhandel zu beziehen.

Preis vierteljährlich 1,35 M., mit Abtrag 1,50 M. Post-Zeitungs-Katalog Nr. 2572.

Ausschließliche Annahmestelle für Inserate und Beilagen: Rudolf Dölfers Verlagsbuchhandlung (Hoffmann & Reiber), Görlitz, Demianiplatz Nr. 28.

Preis für die viergespaltene Petitzeile 20 Pf., Beilagen nach Vereinbarung.

Redaktionelle Zuschriften nur an Pastor Lic. Dr. Schian in Breslau I, Seminargasse Nr. 13.

Nr. 15.

Görlitz, den 14. April 1907.

10. Jahrgang.

**Inhaltsverzeichnis:** Dantes Göttliche Komödie (Der Grundgedanke). — Umschau. — Persönliches. — Bücher und Schriften. — Anzeigen.

## Dantes „Göttliche Komödie“.

(Der Grundgedanke.)

Es gibt Bücher, die von den meisten wissenschaftlich Gebildeten gekannt und doch nur von sehr wenigen gelesen werden. Dantes „divina commedia“ gehört zu ihnen. Das ist nicht überraschend; denn die Lektüre dieses Buches ist zunächst mehr eine Arbeit, als ein Genuß. Man muß erst die Schwierigkeiten seines Verständnisses überwunden haben, um die dichterische Schönheit seines Inhaltes empfinden zu können. Dann allerdings entschädigt die Durchsichtigkeit seiner Architektur, die Fülle seiner naturwahren Bilder und die Großartigkeit seiner Gedanken für alle Mühe des Studiums. Diese letztere wird durch ein Doppeltes verursacht: durch die Fülle zeitgeschichtlicher Beziehungen, die eine spezielle Kenntnis italienisch-mittelalterlicher Geschichte voraussetzen, und durch die philosophisch-scholastischen Gedankengänge, die auch im dichterischen Gewande ihre Schwerfälligkeit nicht verlieren. Voltaire, dessen Muse freilich zu der Dantes den denkbar größten Gegensatz bildet, hat daher denn auch erklärt, von der ganzen Komödie seien höchstens 80 Verszeilen genießbar.

Aber er steht mit diesem Urteil so gut wie allein. Hunderte von Kommentaren in italienischer und deutscher, in französischer und englischer Sprache sind erschienen, um das einzigartige Werk des großen Florentiners dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen. In neuester Zeit müht sich namentlich Paul Bohammer in Berlin, Oberstleutnant a. D., als einwandernder Rhapode durch öffentliche Vorträge die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf Dante zu lenken. So dürften auch die nachfolgenden Zeilen, die Dantes Grundgedanken entwickeln möchten, für manchen Leser nicht ohne Interesse sein. Die „divina commedia“

ist bekanntlich keine Komödie in unserem Sinne, sondern ein philosophisches Lehrgedicht, obwohl auch dieser Name nicht ganz zutreffend ist. Nach einem Vorwort (c. 1) führt sie uns in je 33 Gesängen in die Unterwelt mit ihrer Pein und Verzweiflung (l'inferno), sodann auf den Berg der Läuterung mit seinen Verheißungen und Seligpreisungen (il purgatorio), endlich ins Paradies mit seinem Lichtmeer und seinem Anschauen Gottes (il paradiso). Dante selbst legt diesen Weg zurück, geleitet bis zum heiligen Gaius des Läuterungsberges von Virgil, dem berühmten Sänger altrömischer Herrlichkeit, hierauf von Beatrice, seiner verkörperten Jugendliebe, bis St. Bernhard, der Meister mystischer Kontemplation, ihn endlich zum Sitze der Seligen führt und zu ihrer himmlischen Königin, wo er, versenkt in die Lichtfülle des dreieinigen Gottes, seiner Dichtung und seines Weges Endziel findet.

Ist dies der kurze Inhalt der Komödie, so fragt es sich nun, was ist ihr Zweck, ihr Grundgedanke? Will sie nur eine Schilderung sein des Zustandes der Seelen nach ihrem Tode, von großartiger Phantasie entworfen, mit genialer Dichterkraft ausgeführt? Dann würde sie ihr Jahrhundert nicht überlebt haben; denn gerade in dieser Beziehung trägt sie deutlich den Stempel ihrer Zeit, und sie würde dann einen gebildeteren Geschmack eher abstoßen, als fesseln. Nein, wir müssen tiefer graben, wenn wir die leitende Idee dieses erhabenen Geistesbaues finden wollen. Wir können uns dabei von Dante selbst auf den rechten Weg weisen lassen; denn er bezeichnet es als Endzweck seines Gedichtes, „die noch Lebenden aus dem Zustande ihres Elends zu retten und zur Glückseligkeit zu führen“. Dazu habe er den Menschen geschildert, wie er „durch freiwillige Schuld oder Guttat ein Gegenstand der göttlichen Gerechtigkeit ist“.

Die „Komödie“ hat also ein hervorragend praktisches Ziel. Sie will nicht unterhalten, sondern bessern, nicht ästhetischen Genuß gewähren, sondern glücklich machen. Sie redet von den Toten, aber sie spricht zu den Lebendigen. Sie benützt Vergangenheit und Zukunft, aber sie tut es im Interesse der Gegenwart. Sie will an Stelle des Elends einen Glückszustand



der Menschheit herbeiführen; doch sie stellt nicht soziale Theorien in den Vordergrund, obwohl der politische Hintergrund nicht fehlt. Sie möchte in erster Linie nicht die Verhältnisse bessern, sondern den Menschen, indem sie ihm die Antwort gibt auf das Problem des Lebens, auf die ernste Frage: Wozu und wohin? Wozu lebe ich, wohin geht der Menschheitsweg? Sie löst ihm dies Problem aus der Geschichte und dem Endlos derer, die einst gewesen sind. Ihr unseliges oder seliges Geschick soll den „noch Lebenden“ die Augen öffnen über ihre wahre Bestimmung. Denn in der Erfüllung dieser Bestimmung, in der Verwirklichung des im Menschen und in der Menschheit gefegten Gottesgedankens beruht das Glück derselben.

So berührt sich Dantes Dichtung in ihrer Grundidee mit Goethes Faust; denn auch dieser will das Rätsel des Lebens lösen und das Ziel menschlicher Entwicklung zur Darstellung bringen. Aber sie ist unseres Erachtens tiefer und wahrer, weil religiöser und christlicher als Goethes Meisterwerk. Denn auch das Gottesbewußtsein, der Zug zum Ewigen, Unsichtbaren gehört zum Menschenwesen, und ohne seine Befriedigung ist ein volles, harmonisches Menschenbild nicht denkbar. Gerade aber dieses Moment tritt bei Goethe völlig zurück. Es ist in den Prolog und in den Epilog verwiesen; beide Teile aber könnten fehlen, ohne daß der Faust etwas von seinem Werte oder seiner inneren Einheit verlöre. Sie gießen nur ein transzendentes Licht über ein an sich fertiges Gemälde aus. Faust wird das, was er wird, nicht gerade ohne Gott, aber doch nicht durch Gott, und Mephisto hat für seine Entwicklung mehr Bedeutung, als der Schöpfer, der sich nur zulassend und zuschauend zum Ringen des Titanen verhält. Erst nach dem Tode setzen dann, ein wenig unmotiviert, die göttlichen Gnadenmächte ein und entreißen dem Teufel die sichere Beute.

Ganz anders die „Göttliche Komödie“! Hier ist die herablassende Liebe Gottes von Anfang an das treibende Motiv, und die Hingabe an sie, das Eingehen in die Gemeinschaft mit Gott das letzte Endziel. Sie ist eine großartige Darstellung dessen, wie Gott in Heiligkeit und Barmherzigkeit um die Seele des Menschen wirbt. Diese Seele aber ist zunächst die des Dichters. Die „Göttliche Komödie“ ist eine Art Autobiographie, ein Selbstbekenntnis; die Pein der Gottesferne, welche der „Inferno“ schildert, hat Dante selbst durchgemacht. Er hat in sittlicher Läuterung die Stufen des „Purgatorium“ erstiegen und endlich im Leben mit Gott den Frieden gefunden, welcher ihn stark machte, die Mühsal der Verbannung und den Schmerz der Vaterlandslosigkeit, die Bitterkeit der Armut und den Gram über erfahrenen Undank zu ertragen. Die äußeren Vorgänge sind nur die dichterische Verkörperung innerer Erlebnisse. Auch Dante singt, wie Goethe, nichts, als was er erfahren hat. Aber weil er auf diesem Wege Glück und Vollgenüge gefunden hat inmitten eines Erdenlebens voll Jammer und Friedlosigkeit, erhebt er seine Stimme und wird zum

Prediger dieser inneren Seligkeit für alle Friedlosen, die, von ihren Leidenschaften ruhelos umhergeworfen, nie zum Frieden kommen können. Er zeigt ihnen den Weg, den er selbst gegangen ist.

Dafür ist namentlich der erste Gesang höchst lehrreich, mit welchem er prologartig sein Gedicht eröffnet. „In meines Lebens Mitte,“ so erzählt er hier, „befand ich mich, verirrt vom rechten Wege, in einem dunklen Walde. Wohl sah ich da einen Berg, vom goldenen Morgenstrahl auf seiner Spitze beleuchtet, und begann ihn zu ersteigen, da er Ausblick und damit Rettung zu gewähren schien. Aber wilde Tiere hemmten meinen Aufstieg!“ Ein Luchs, ein Löwe, eine Wölfin stellten sich ihm entgegen. Die Furcht vor ihnen hätte ihn wohl zurückgetrieben in die Nacht des Waldes, wenn ihm nicht durch die Erscheinung eines menschenähnlichen Wesens Hilfe zuteil geworden wäre. Virgil ist es, den Beatriz, seine früh gestorbene Jugendliebe, ihm zu Hilfe sendet, nachdem Maria, die holde Frau voller Gnade, sie durch Lucia, die Schutzheilige Dantes, auf die Not ihres Freundes aufmerksam gemacht hatte. „Vollführen mußt du eine andere Reise, willst du aus dieser wilden Stätt' entinnen,“ ist Virgils Botschaft an Dante, und an seiner Hand durchwandelt dieser nun Hölle und Purgatorium.

Dieser Prolog liefert den Schlüssel zum Verständnis des ganzen Werkes. Dante hat die Hälfte seiner Lebenstage hingebracht, fröhlich, leichtlebig, unbekümmert um sittliche Ideale, dem Moment hingegeben, wie die Jugend aller Zeiten. Da kommt er zu dem Bewußtsein, daß dieser Weg nicht der rechte ist, daß es für den Menschen ein höheres Ziel geben muß, als erwerben und genießen. Es ist wahrscheinlich, daß die Verbannung aus seiner Vaterstadt, die Erfahrung von der Unbeständigkeit irdischen Glücks und menschlicher Ehre zuerst diese Erkenntnis in ihm geweckt haben.

Wohl sieht er ein anderes, höheres Glück ihm entgegen schimmern wie Frührotschein; aber es liegt hoch über ihm (d. h. der Berggipfel), und die Ungunst der äußeren Verhältnisse in Verbindung mit der eigenen Leidenschaftlichkeit hindert ihn, es zu erreichen. Durch die drei wilden Tiere mag beides dargestellt sein; denn der gefleckte Luchs, der Löwe und die Wölfin können ebenso gut das parteienreiche Florenz, den stolzen Anjou samt den Guelfen, und das habgierige Papsttum symbolisieren, als die Verschlagenheit, den Hochmut und die Unerfülllichkeit des menschlichen Herzens. Gewiß ist, es sind die Feinde allen idealen Strebens gemeint, die Dante von seinem Beginnen abschrecken möchten, das wahre Glück zu suchen, das für ihn, wie der Fortgang seiner Dichtung zeigt, das Leben in Gott ist.

Da wird ihm Hilfe, nicht aus sich heraus, sondern aus Simmels Höhen, von Maria, der Trägerin göttlicher Barmherzigkeit, von Lucia, seiner Heiligen, und von Beatriz, seiner Jugendliebe. Sie senden ihm den Virgil. — Was soll dieser? Er ist der begeisterte Sänger römischer Kaiserherrlichkeit, und er ist durch



eine Stelle der 4. Ekloge, die auf den Erlöser gedeutet wurde, der Prophet des Gottesreiches. In beiden Beziehungen wird er für Dante das Bild der irdischen Wissenschaft, welche dieses Leben und seine sozialen Verhältnisse ordnet und über sich hinaus auf das Himmelreich hinweist. Denn auch das irdische Glück gehört zu den Gütern, auf welche die Sehnsucht der gottgegebenen menschlichen Natur gerichtet ist. Es beruht aber auf Ordnung und Frieden, welche allein durch ein starkes Kaisertum gepflanzt und gesichert werden können, wie es Virgil gekannt und besungen hat. Daher kann dieser ein Stück Weges Führer sein.

Indessen über allem irdischen Glück, so erstrebenswert es ist, steht die himmlische Seligkeit mit dem Anschauen Gottes. Von ihr weiß keine irdische Wissenschaft etwas; denn diese ist immer heidnisch, wie Virgil; keine Menschenvernunft führt zu ihr. Das vermag nur der kindliche Glaube, wie er in Beatriz verkörpert ist. Von der Unseligkeit der Gottesferne, von der Höhe idealen Sinnes und sittlicher Erhebung über das Gemeine redet auch die Vernunft; aber das Geheimnis des göttlichen Liebesratschlusses, welches Sünder zu Gotteskindern macht, ist ihr verborgen. Virgil muß daher verschwinden, nachdem er Dante „zu seinem eigenen Kaiser und Papst gemacht“, d. h. zu sittlich-selbstständiger Entschließung gebracht hat, und in der gläubigen Hingabe an die offenbar gewordene Liebe Gottes, wie sie Beatriz repräsentiert, findet der Dichter die selige Freiheit und Höhe, die alles Erdenleid und alle Erdenlust tief unter ihm in wesenlosem Scheine versinken läßt.

In der Glaubensprüfung, welche Dante im Paradiese vor Petrus bestehen muß, bezeichnet er das Wesen des Glaubens nach Hebr. 11, 3 als innere Gewissheit unsichtbarer Dinge, als sein Objekt den dreieinigen Gott, als seinen Grund die heilige Schrift und die Vernunft. Besser noch aber, als in diesen Schuldefinitionen, hat er ihn durch die Gestalt der Beatriz uns vor Augen gestellt als jene Sinnesrichtung, die von der Welt weg ganz und unwandelbar auf Gott gerichtet ist und mit jeder neuen Offenbarung göttlicher Herrlichkeit und Gnade auch selbst an Schönheit, Glanz und Zuversicht gewinnt, bis das Glauben zum Schauen wird und auch Beatriz verschwindet, um von St. Bernhard, dem Vorbild mystischer Versenkung in Gott, ersetzt zu werden.

Virgil, Beatriz, St. Bernhard sind demnach nur symbolische Verkörperungen der Vernunft, des Glaubens und der Mystik. Aber es ist der großartigen Schaffenskraft des Dichters gelungen, diesen Gestalten ein solches individuelles Leben einzuhauchen, daß wir Persönlichkeiten vor uns zu haben glauben und bei der Lektüre zuweilen Mühe haben, uns jenes ins Gedächtnis zu rufen. Sie gleichen jenen Bildsäulen berühmter, griechischer Künstler, die den Marmor vergessen lassen und den

Eindruck des warmen, pulsierenden Lebens auf den Beschauer machen.

Man hat Dante auch anders gedeutet, als wir es im Vorstehenden taten. Man hat seiner Dichtung eine wesentlich politische Tendenz untergeschoben und in ihr eine Schutzschrift für das deutsch-römische Kaisertum und die Ghibellinen sehen wollen. Wir glauben mit Unrecht. Gewiß, der politische Einschlag ist da, und er tritt zuweilen stark hervor. Aber er ist nicht Zweck, sondern Mittel.

Wer dem Menschen Ziel und Weg weisen will, wie Dante, kann an dem Bürger nicht vorübergehen. Auch die politischen und sozialen Bildungen haben ihre sittliche Bedeutung. Aber immer steht für unseren Dichter die Persönlichkeit und ihr Verhältnis zu Gott im Vordergrund. Denn der Menschheit höchstes Ideal ist für ihn nicht das irdische Kaisertum, sondern „die Tischgenossenschaft des seligen Lammes“. (Par. 24, 1.)

Dr. Eberlein.

## Umschau.

### Gemeindeleben.

— **Schnellwalde.** Köstliche Frühlingsstimmung empfing die zur Kirchweihe Langenbrück am 4. April von nah und fern herbeigeeilten Festgäste und fand in ihren Herzen freudigen Widerhall. Unter ihnen wurden außer dem Generalsuperintendenten D. Rottebohm als Vertreter der geistlichen und Ober-Regierungsrat Dr. Rüster (Oppeln) als Vertreter der Staatsbehörde bemerkt Graf Büdler-Burgbauß (Friedland O.S.), Landratsamtsverwalter von Choltitz (Wiese), die Superintendenden Richter (Reiße) und Schmogro (Heinrichau), sowie die für die Diaspora sehr erhebliche Zahl von 12 Pastoren aus den Diözesen Reiße, Geobischütz, Frankenstein und Schönan, sowie aus der österreichischen Nachbargemeinde Hillersdorf.

Prächtig war der Festzug, in welchem die Fahnen von vier Männer- und Jünglingsvereinen vertreten waren, ergreifend die Abschiedsrede des Sup. Richter an der bisherigen Gottesdienststätte — ein enges Schulzimmer — über Matth. 18, 20, erhebend die Weiherede des Generalsuperintendenten über Matth. 28, 20. Der Predigt des Ortsgeistlichen, Pastor Patzkowsky (Schnellwalde), lag Psalm 121, 1 zugrunde, welcher die, Langenbrücks Fluren lieblich umsäumenden Berge zu Predigern werden und sie erzählen ließ von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft:

„Einst sahen sie unser Leid“,

Jetzt sehen sie unsere Freud’

Und sind uns Mahner zur Ewigkeit!“

Nach der kirchlichen Feier fand ein Festmahl statt, welches durch manche ernste und heitere Rede gewürzt und verschönt wurde. An die Kaiserin, welche anlässlich der Hochwasserkatastrophe 1903 den Ort Langenbrück besucht und den Kirchbauforgen und Kirchhaubestrebungen des Ortsgeistlichen williges Gehör geschenkt hatte, wurde ein Huldigungstelegramm gesandt, welches freundliche Antwort erhielt. In der Kirche ist folgende Gedenktafel angebracht: „Im Hochwasserjahre 1903 am 10. August besuchte die Kaiserin Auguste Viktoria den Ort Langenbrück. Ihre Teilnahme half diesen Kirchbau fördern.“

Geschichtlich ist bemerkenswert, daß die evangel. Gemeinde Langenbrück sich auf einen Hohenzollern, Markgraf Georg von Brandenburg, den bekannten Mitunterzeichner der Confessio Augustana, Herr über Jägerndorf-Ratibor-Oppeln (1532), zurückführt. Um 1554 zählte der Ort, wie auch das benachbarte Neuland O.S. und andere Orte der Nachbarschaft, durchweg nur evangelische Bewohner. 100 Jahre später, beim zweiten Ansturm der Gegenreformation 1654, ging die Gemeinde der Kirche und



des Geistlichen verlustig und wurde mit Hilfe der Lichtensteiner zum Katholizismus zurückgeführt. Der kleine Rest der Evangelischen hielt sich nach der Eroberung Schlesiens zu dem ebenfalls um 1532 begründeten, 1629 unterdrückten und 1742 wiedererrichteten Kirchspiel Schnellwalde.

Besteres ist für mehrere evangelische Gemeinden der Umgegend von grundlegender Bedeutung geworden. Noch Mitte des vorigen Jahrhunderts waren laut amtlichen Vermerken in den Kirchbüchern und laut Knie, Topographische Übersicht Schlesiens, insgesamt 9 Dörfer des Neustädter Kreises und 12 Dörfer des Reisser Kreises nebst der Stadt Ziegenhals zu Schnellwalde „pro actibus“ eingepfarrt. Nachdem bereits 1859 eine selbstständige evangelische Gemeinde Ziegenhals begründet worden war, wurde in neuester Zeit 1902 die Kirchgemeinde Dittmannsdorf abgezweigt, und jetzt wird mit dem neuen Gotteshause wiederum der Grund zu einer neuen evangelischen Gemeinde Langenbrück gelegt. Diefelbe wird vorläufig als Filiale von Schnellwalde aus in 14-tägigen Gottesdiensten bedient.

Patschowitz

— Für den Wiederaufbau der am 15. Juli 1905 eingestürzten Schloßkirche in **Dels** hat der Kaiser zur Deckung des auf die Gemeinde fallenden Anteiles der Kosten ein Allerhöchstes Gnadengeschenk von 20.000 M. bewilligt. Die gleiche Summe stellt auch der Minister der geistlichen Angelegenheiten zur Verfügung. Mit dem Bau soll noch im Frühjahr begonnen werden.

— **Felthammer.** Am Sonntag, den 7. April, fand hier die feierliche Einführung einer zweiten Schwester aus dem Vehmgrubener Mutterhause statt, die die neuerrichtete Kleinkinderchule übernehmen soll. Zur Feier waren die Mitglieder des Gemeindefiskus, die Lehrerschaft beider Konfessionen, der Gemeindevorstand, Gönner und Gönnerinnen des schönen Werkes und eine Anzahl Schwestern erschienen. Pfarrvikar Woback vollzog die Einführung. Die nicht unbedeutenden Mittel zur Ersteinrichtung der Station sind von Seiten der Gemeinde, vor allem aber durch Liebesgaben gedeckt. Die jährlich ca. 1000 M. betragenden Unterhaltungskosten werden durch Zuschüsse der politischen und kirchlichen Gemeinde, der Schlesischen Kohlen- und Guteswerke zu Gottesberg, der Vereinigten Glühhilfs-Friedenshoffnung-Grube zu Nieder-Hermisdorf und sonstige Privatbeiträge bestritten. Bisher wurden 116 Kinder angemeldet. Pro Kind wird ein Schulgeld von 10 Pf. für die Woche erhoben.

### Innere Mission.

— Der ev. Verein für **Männerkrankenpflege in Breslau** hielt kürzlich im Pfarrhausaal von St. Elisabeth seine Hauptversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Pastor Fuchs, den Jahresbericht erstattete, der eine interessante Uebersicht gibt über die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit des Männerkrankenheims „Joar“ in Breslau. Scheitnig in den 10 Jahren seines Bestehens und über die 8-jährige Wirksamkeit des genannten Vereins. Die ambulante Männerkrankenpflege in Breslau wurde im Jahre 1897 neu begründet, indem zunächst ein Bruder aus dem Bruderhause Kraschnitz in der Ober-Vorstadt stationiert wurde mit der Aufgabe, seine Dienste männlichen Kranken ohne Unterschied der Konfession in ihren Wohnungen angedeihen zu lassen. Es war diese Neueinrichtung eine mit der Zeit sich als äußerst notwendig herausstellende Ergänzung der Krankenpflege durch weibliche Berufskrankenpflegerinnen und durch die barmherzigen Brüder. Immer größer wurden die Ansprüche an das später im Bruderhause „Joar“ in Rothenburg ausgebildete Pflegepersonal, so daß bald 5 und zuletzt 10 Brüder in die sich immer mehr häufende Arbeit eingestellt werden mußten. Um die ganze Sache auf eine sichere Basis zu stellen, wurde im Jahre 1899 der ev. Verein für Männerkrankenpflege zu Breslau gegründet, der im Jahre 1903 in das gerichtliche Vereinsregister eingetragen worden ist. Welch reges Verständnis die Absicht des Vereins fand, zeigte sich sofort in der großen Steigerung der Mitgliederzahl. Sie wuchs in den 8 Jahren von 280 auf 1000 Mitglieder und die Jahresbeiträge stiegen von 242 M. auf 3336 M. Die Station selber wurde seit 1899 nach Wilhelmstruß bei Scheitnig verlegt und bot zunächst den Pflegebrüdern eine ruhige Wohnstätte. Solange die Zahl der Brüder noch klein war, konnten auch einige Pensionäre dort Platz finden; denn immer dringlicher kam die Aufforderung

der Ärzte und der Kranken, ein Genesungsheim und ein Erholungsheim für sieche Männer zu errichten, die ständiger Wartung und Pflege bedürfen. Der Verein hat sich alle Mühe gegeben, um die dazu nötigen Mittel zu verschaffen. Er hat das Lutherfestspiel veranstaltet, das ihm einen Ertrag von über 10 000 M. brachte, und eine wohlgeleitete Frühlingsfeier mit einem Reinertrag von über 2000 M. Aber ein großer Teil der Mittel kam wieder den armen Kranken zugute, denen bedeutende Ermäßigung des Pflaetarifses gewährt wurde, wenn sie nicht überhaupt alle Pflege durch Monate und durch Jahre ganz umsonst erhielten. So konnte fast in jedem Jahre etwa der Hälfte der Verpflegten der Pflegesatz ermäßigt werden. Wie groß die Arbeit der Brüder gewesen ist, ergibt eine zusammengefaßte Uebersicht in dem Jahresbericht. Es sei daraus nur hervorgehoben, daß in den 10 Jahren seines Bestehens der Einrichtung ca. 10.000 Tag-pflegen, ca. 13.500 Nachtpflegen und ca. 8000 Krankenbesuche gemacht wurden. Im ganzen wurden ca. 1200 Kranke verpflegt, meist Wochen und Monate lang und zwar nicht nur aus allen ev. Parodien Breslaus, sondern auch in der Provinz, in katholischen und jüdischen Gemeinden, sowie in Kliniken und Sanatorien. Eine Erbschaft von Fräulein Amalie Hoyerichter im Betrage von etwa 15.000 M. und verschiedene kleinere Zuwendungen, gaben nun wenigstens den Grundstock für die so notwendigen Siedehäuser. Eine besondere Osterfreude wurde dem Verein in diesem Jahre bereitet durch die Mitteilung von zwei testamentarischen Vermächtnissen. Fräulein Anna Moritz hat dem Verein 300 M. vermacht und ein bewährter Freund und ein überaus wertvolles Mitglied aus dem Anschluß, Partitular Robert Fied, hat ihm ein Kapital von 10.000 M. überwiesen. — Wohltätigkeitsgaben nehmen herzlich dankend entgegen die Vorstandsmitglieder, insbesondere Pastor Fuchs, Breslau 1, Herrenstraße 21/22.

— Der schon erwähnte Bericht über Kraschnitz und Filialen enthält auch genaue Mitteilungen über das **Schreiberhauer** Haus Sunem mit dem Lehrerinnenheim. Beides ist jetzt in den Besitz des Mutterhauses Kraschnitz übergegangen. Wir teilen aus dem ganz abgedruckten Schenkungsvertrag die wichtigsten Bestimmungen mit.

§ 1. Die Frau Ehrenoberin Diakonisse Gräfin Selma von der Redde-Volmerstein zu Kraschnitz schenkt hiernit dem Deutschen Samariter-Ordensstifte zu Kraschnitz, zugunsten des Diakonissen-Mutterhauses desselben, das Grundstück . . . mit allen darauf errichteten Gebäuden, insbesondere dem Hause Alt-Sunem, dem Hause Neu-Sunem (das ist das Mittelbau) und dem Lehrerinnenheim und der gesamten Einrichtung und dem Mobiliar des Lehrerinnenheims, unter folgenden Bedingungen:

a) Die Schenkerin behält sich für ihre Lebenszeit das Recht vor, das geschenkte Grundstück und die darauf befindlichen Gebäude nach ihrem Gutdünken zu nützen und zu verwalten . . .

b) Fräulein Marie von Kramsta auf Muhrau, Kreis Striegau, hat vor länger als 10 Jahren der Frau Gräfin von der Redde-Volmerstein rund 23.000 M. und 3000 M. zur Errichtung des erwähnten Lehrerinnenheims übergeben, wofür die Schenkerin folgende Verpflichtungen übernommen hat:

1. Frau Gräfin übernimmt ohne Anspruch auf ein Entgelt dafür die Leitung und Verwaltung des Lehrerinnenheims und verpflichtet sich:

a) während der Sommer- und Herbstferien bedürftigen Lehrerinnen, deren Auswahl dem Fräulein von Kramsta auf ihre Lebenszeit zusteht, freie Wohnung in dem Lehrerinnenheim in zwölf Schlaf- und einem Wohnraum, b) drei bedürftigen Lehrerinnen während der Sommerferien außer freier Wohnung auch noch vollständige Verpflegung zu gewähren.

2. Die anderen Lehrerinnen zahlen für die Verpflegung den für Geistliche und deren Angehörige bestehenden ermäßigten Betrag.

3. Außerhalb der Ferienzeit stehen die erwähnten dreizehn Räume der Frau Gräfin von der Redde zur freien Verfügung behufs Vermietung zu den ortsüblichen Sätzen. Der etwaige Überschuß dient zur Instandhaltung des Lehrerinnenheims, seines Inventars und zur Bezahlung der Versicherungsbeiträge. Der Beschenkte (d. i. das Deutsche Samariter-Ordensstift zu Kraschnitz zugunsten seines Diakonissen-Mutterhauses) übernimmt diese Ver-



pflichtungen gegenüber dem Fräulein von Kramsta als Selbstschlichter.

§ 6. Das Deutsche Samariter-Ordensstift übernimmt der Geschenkgeberin gegenüber außer den im § 1 erwähnten Verpflichtungen noch folgende: Die bisher in Alt-Sinem und Bethphage für Geistliche benutzten Zimmer auch nach dem Ableben der Geschenkgeberin für Geistliche der evangelischen Landeskirche zur unentgeltlichen Benützung bereit zu halten.

— Der Kreistag in Steinau a. O. bewilligte bis 45.000 M. als Beihilfe zum Umbau der Krankenanstalt Bethanien und für Errichtung eines Isolierhauses in Steinau a. O. Zum Umbau des Hauptgebäudes von Bethanien selbst werden gleichfalls 40.000 M. gebraucht, welche Summe Bethanien aus eigenen Mitteln bestreiten wird.

## Evangelischer Bund.

— Die 20. Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, die am 4. und 5. April in Glogau stattfand, wurde mit einem um 5 Uhr nachmittags beginnenden Festgottesdienst in der festlich geschmückten Kirche zum „Schifflein Christi“ eröffnet (die auf Grund des Westfälischen Friedens unter diesem Namen errichtete „Friedenskirche“, die „Hütte Gottes“, stand auf dem außerhalb der Festungswälle liegenden Kirchhofe, während das jetzige Kirchengebäude 1773 eingeweiht wurde). Die Festliturgie wurde nach dem Gemeindegesang „Gottes Stadt steht fest gegründet“ von Pastor Stein (Glogau) gehalten und durch die vom Kirchenchor vorgetragene große Dilogie verschönt. Als Festlectionen kamen Eph. 6, 14–18 und Matth. 10, 26–33 zur Verlesung. Das vom Kirchenchor unter Leitung des Kantors Tschiersky gut zu Gehör gebrachte „Danklied“ (Tonsatz für gemischten Chor von Fr. Mayerhoff) und der Gemeindegesang der ersten drei Strophen des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ leiteten zu der Festpredigt des Pfarrers Kühnel (Horta) über. Auf Grund von 1. Kor. 16, 13. 14 zeigte er in warmer, herzandrängender Weise als die dreifache Mahnung des Evangelischen Bundes: seid wachsame Deutsche, glaubensfrenbige Evangelische und mannhafte Christen. Der letzte Vers des Lutherliedes bildete die Antwort der Gemeinde auf seine Worte. Die Schlussliturgie hielt Sup. Ender. Geistliche in Amtstracht sammelten eine Kollekte für Zwecke des Evangelischen Bundes, die den erfreulichen Ertrag von 90,17 M. ergab.

Ein unter Leitung des Vorsitzenden, Senatspräsidenten Dr. Fabricius (Breslau), abgehaltener Begrüßungsabend führte um 8 Uhr eine den Saal des „Tschammerhofes“ bis auf den letzten Platz füllende Zuhörerschaft zusammen. Sup. Ender tat in feinen Begrüßungsworten, die er als Vertreter von Parodie und Diözese Glogau sprach, geschichtliche Rückblicke und wies darauf hin, daß wir kein Recht hätten, protestantische Interessen zu vertreten, wenn wir nicht selber im evangelischen Glauben feststehen. Mittelschullehrer Grabs begrüßte die Tagung im Namen des Glogauer Zweigvereins des Evangelischen Bundes, indem er von seiner Entstehung und Geschichte ansang. Gymnasialdirektor Dr. Altenburg wies als Vorsitzender des „Evangelischen Bürgervereins“ und als Leiter der ihm unterstehenden Bildungsstätte auf die Notwendigkeit hin, daß evangelisches Bekenntnis nicht nur ein stilles Inneres, sondern Gesinnung, Tat und Leben werden muß. Pastor Grabs kleidete seinen im Namen des „Männer- und Jünglingsvereins“ überbrachten Gruß in die drei Grußworte des Altertums, das „χαίρει“ der alten Griechen (freue dich!), das „Salve, vale“ der alten Römer (sei gesund, sei stark) und „Friede sei mit dir!“ der alten Israeliten.

Im Namen des „Evangelischen Arbeitervereins“ begrüßte Arbeiter Reiche die Versammlung. In Erinnerung an die 200jährige Wiederkehr des Gedankens an die „Ultraschäbter Konvention“ wurde auf Antrag des Pastors D. Hoffmann (Breslau) folgendes Telegramm abgesandt:

„Er. Majestät dem König Oskar von Schweden, Stockholm. Der Schlesische Hauptverein des Evangelischen Bundes zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen erinnert sich heute bei seiner 20. Generalversammlung zu Glogau im Bund mit dem gleichzeitig am Fuße der Wartburg in Eisenach tagenden

Zentralvorstande des Evangelischen Bundes dankbar der Segnungen, welche Ev. Majestät unvergeßlicher Vorfahr auf dem Throne Schwedens, König Karl XII, vor nun 200 Jahren unseren schwer bedrängten evangelischen Glaubensvätern durch den Abschluß der Ultraschäbter Konvention, insonderheit durch die dabei erwirkte Genehmigung des Bundes der sechs evangelischen Gnadenkirchen in Schlefien, erworben hat und bittet Euer Majestät seinen ehrfurchtsvollen Gruß Allernächtigst entgegen nehmen zu wollen.“

Nach einem Dankeswort des Vorsitzenden auf alle Begrüßungen berichtete Generalsekretär Mahler-Ostrowo (der frühere schlesische Provinzial-Missionssekretär) über seine Tätigkeit für den „Hilfsausschuß für deutsche Rückwanderer“ und über die Arbeit der damit verbundenen „Kleinsiedelungs-Gesellschaft“ in seiner bekannten Lebendigkeit und Frische. Er wies auf die Gefahr hin, die für das deutsche Volkstum in dem Hereinfluten der fremden Arbeiter liegt, der eben nur durch Sehaftmachung der Arbeiter begegnet werden könne; in ihr liege auch das Mittel zur Lösung der Osmarkenfrage. Die Mitgliedschaft der „Deutschen Kleinsiedelungs-Gesellschaft“ kann durch Zeichnung von Anteilsscheinen von 300 M. erworben werden, die mit 4 pCt. verzinst werden. Vikar Tsch aus Grulich berichtete über die weitere Entwicklung der dortigen Predigtstation, deren Kirche schuldenfrei dasthe und die einen Seelforgefonds von 8000 Kronen habe. In aller Stille wächst die evangelische Bewegung auch dort, und mehr als je wird von seiten der römischen Kirche dagegen gearbeitet, indem man auch die gemeinsten Mittel der Lüge, Verhetzung und des Betruges nicht verachtet. Es könne aber doch bereits daran gedacht werden, von Grulich aus an zwei Orten, Vorstka und Rokitniz, Predigtplätze zu begründen. Durch treffliche Darbietungen des von Mittelschullehrer Gamble dirigierten „Sängervereins“ wurde der Abend verschönt. Ein Dankeswort des Vorsitzenden und eine Schlusssprache des Pastors Müller (Breslau-St. Bernhardin) beendigten den Begrüßungsabend.

Am folgenden Tage ging eine interne Sitzung des Vermittlungsausschusses unter Leitung seines Vorsitzenden, Pastors Kobbelt (Landeshut), der um 11 Uhr im weißen Saale des Rathauses beginnenden Mitgliederversammlung voraus, die nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Erhalt uns deine Lehre“ (von Andreas Gryphius, geb. und gest. zu Glogau 1616–1664) mit einem an Joh. 20, 19–22 anschließenden Gebet des stellvertretenden Vorsitzenden, Pastors D. Hoffmann, eingeleitet wurde. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden begrüßte in Vertretung des beurlaubten Oberbürgermeisters Dr. Seckbeier der Bürgermeister Jahn die Tagung im Namen der Stadt, die in freundschaftlicher Weise die Beratungsräume des Rathauses für die Versammlung zur Verfügung gestellt hat. Sup. Thufius (Lauban) sprach als Abgeordneter des Vorstandes der Provinzialsynode und Geheimrat Gamble (Breslau) überbrachte die Grüße des Schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Schriftliche Antworten auf die Einladung zu der Versammlung waren eingegangen von dem Landrat Singelmann (Glogau), dem Königlich-konfistorium, den beiden Generalsuperintendenten und der evangelisch-theologischen Fakultät zu Breslau. Der Vorsitzende konstituierte hierauf die Versammlung, bei der die vorhandenen 51 Zweig- und 92 körperschaftlich angeschlossenen Vereine zum großen Teil durch insgesamt 85 Abgeordnete vertreten waren. Das Andenken der im verfloffenen Jahre verstorbenen Vorstandmitglieder, Rentier Hed (Breslau) und Pastor Vinke (Hirschberg) wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Schriftführer, Pastor Müller (Breslau), erstattete den Jahresbericht, aus dem das Wichtigste bereits in der vorigen Nummer unseres Blattes mitgeteilt ist. Die von dem Schatzmeister, Rentier Wielsch, gelegte Rechnung schloß mit Einnahmen von 19.761,67 M. und Ausgaben von 17.948,61 M. Von dem Bestande von 1813,06 M. wurden 1000 M. für die Förderung der evangelischen Kirche in Skandinavien, 100 M. für die Diasporaanstalt Auras, je 50 M. für die gleichen Anstalten zu Glatz, Reinerz, Reichenstein, Pienzenhal, Tarnowitz, Dyhernfurth, Reichthal, Brodau, Kriegheide, Falkenberg O.S., sowie für das Breslauer Kirchliche Wochenblatt, sowie für unser Blatt bewilligt. Nach Erteilung der Entlastung für den Kassensführer wurde der bisherige Rechnungsrevisor, Kauf-



mann Puls (Breslau), wiedergewählt. Über die Frage der Ersetzung der „Monatlichen Mitteilungen“ durch das Bräunlichsche „Kleine Monatsblatt“ referierte Pastor Hartnik (Kreuzburg) und beantragte, daß bei aller Anerkennung dessen, was die „Rheinischen Mitteilungen“ bisher uns geleistet haben, doch an Stelle derselben das „Monatsblatt“ gehalten werden solle. Nach der sehr lebhaften Besprechung, an der sich u. a. die Pastoren D. Hoffmann, Wilke (Grünberg), Dehmel (Polkwitz), Kühnel (Horta) beteiligten, wurde auf Antrag des Geheimrats Neuhaus (Glogau) beschloffen, daß jeder Zweigverein bis zum 1. Juli jeden Jahres berichten solle, welches der beiden Blätter und in wie viel Exemplaren im nächsten Jahre für seine Mitglieder gewünscht werden. In Abänderung der Tagesordnung beleuchtete sodann Pastor Burgaller (Groß-Strehlitz) die Kritik des Grafen Hoensbroech am Evangelischen Bunde im Septemberheft 1906 der unterdessen eingegangenen Zeitschrift „Deutschland“. Über das Buch des Bundesdirektors Lic. Gwerling über „Mischehenpflege“ referierte Geheimrat Gambke (Breslau) und empfahl das Buch (Verlag von Dietrich und Hermann, Duisburg, Preis 1 M.) zur Anschaffung. Über den Rechtsschutz der Kirche auf Grund von § 166 berichtete Pastor D. Hoffmann nach der einschlägigen Schrift des Professors Thümmel, indem er ein Vorgehen des Bundes in dieser Sache zurzeit für untunlich erklärte, da eine Revision des Strafgesetzbuches in Aussicht stehe. Nach Übertragung der Leitung der Versammlung an den stellvertretenden Vorsitzenden referierte der Vorsitzende über das Anschreiben des Zentralvorstandes betr. Unterstützung der evang. Kirche in Österreich, wonach die schlesischen Zweigvereine um Gaben für die Bewegung gebeten werden. Infolge der hieran sich anschließenden Erörterung der Arbeit des Schlesischen Hilfsausschusses wurde auf Antrag des Pfarrers Kraft (Frauenhain) beschloffen, die um 5 Uhr nachmittags angesetzte besondere Sitzung dieses Ausschusses ausfallen zu lassen. Das Normalstatut für Zweigvereine und das Kassensstatut für Hauptvereine, die im Entwurf vorgelegt waren, wurden nach kurzer Erörterung durch den Vorsitzenden von der Versammlung angenommen. Zur Abhaltung der Generalversammlung im nächsten Jahre überbrachte Lehrer Stahr aus Trebitz im Namen des dortigen Zweigvereins eine Einladung, während die Abgeordneten von Kreuzburg (Pastor Hartnik) und von Waldenburg (Pastor Forter) für die Versammlung im übernächsten Jahre einluden. Dem Vorstande sollen die weiteren Verhandlungen darüber überlassen bleiben. Mit Gebet des Pastors Stein (Glogau) und dem Gesang des Verses „Erhalt in Sturm und Wellen“ schloß die Abgeordnetenversammlung gegen 3 Uhr.

An dem im Anschluß daran im Saale der „Loge“ abgehaltenen gemeinsamen Mittagsschmales nahmen gegen 120 Damen und Herren teil. Das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte Generalleutnant z. D. Schuch (Görlitz) aus, Mittelschullehrer Grabs (Glogau) feierte den Hauptvorstand, in dessen Namen Senatspräsident Dr. Fabricius auf die Zweigvereine toastete. Superintendent Ender sprach auf die Redner der Tagung, Pastor Bederke (Breslau) gedachte der treuen Mithilfe der Lehrerschaft am Ausblühen des Bundes, während Lehrer Scholz (Köthen) die treue Arbeit der Geistlichen rühmte. Pastor Goldmann (Breslau) gedachte der Damen und Sekretär Richter (Breslau) dankte dem Zweigverein Glogau.

Die Festversammlung im Saale des „Schützenhanfes“ wurde gegen  $\frac{1}{8}$  Uhr mit dem Gesange der ersten Strophen des Geibel'schen Liedes: „Wachet auf! ruft euch die Stimme“ eingeleitet. Die Eröffnungssprache des Senatspräsidenten Dr. Fabricius klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf das feierliche Antwort-Telegramm Königs Oskar von Schweden von D. Hoffmann verlesen wurde. Es lautete:

„Dem Schlesischen Hauptverein des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen sende ich meinen Dank für die mir zugesandte Adresse. Es ist mir eine freundliche Erinnerung, daß Karl XII. den damals schwer bedrängten Glaubensvätern durch Abschließung der Altranstädter Konvention zu Hilfe kommen konnte, und ich spreche meine herzlichsten Wünsche aus für die fernere Förderung der evangelischen Gemeinden in Schlesien. Oskar.“

In dem nun folgenden Festvortrag über „Deutsche Zukunft“ beantwortete Pastor Wirbt aus Schöneberg bei Berlin die drei Fragen: Ist die Spaltung zwischen den Evangelischen und Römischen zu beklagen? Ist die Möglichkeit gegeben, daß je die Spaltung sich wieder schließt? und Was lehrt uns Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft? Bei Verneinung der ersten Frage betonte er die geschichtliche Notwendigkeit der vorhandenen Spaltung; auch die zweite Frage muß verneint werden, weil der Katholizismus, zum Ultramontanismus geworden, in Konflikt kommt mit dem Patriotismus und als der Inbegriff der Intoleranz die persönliche Freiheit nicht achtet. Bei Beantwortung der dritten Frage wurde auf die Notwendigkeit der bleibenden Liebe zu unserer evangelischen Kirche auch im Kampfe gegen Rom hingewiesen.

In dem dankenden Schlußwort wünschte Sup. Ender der Gemeinde Glogau wie auch allen sonstigen Festteilnehmern, daß sie Freude mitnehmen von dieser Tagung, die durch den Gesang des dritten Verses des Geibel'schen Wächterliedes beschloffen wurde.

## Feste und Versammlungen.

— In Ohlau tagte am 3. April unter Leitung des Superintendenten Blindow die diesjährige Frühjahrskonferenz der Diözesangeistlichkeit, die mit Gebet und einer biblischen Ansprache des Vorsitzenden eröffnet wurde. Beschloffen wurde, in diesem Jahre die Kreissynode am 13. Mai abzuhalten. In dem den Verhandlungen vorausgehenden Gottesdienst wird Pastor Schaffhirt (Weigwitz) predigen, während der Bericht über die Vorlage des Konsistoriums von dem Synodalen, Hauptlehrer Meyer (Daupe) erstattet wird. Am 30. Mai soll das Missionsfest in Mohrswitz und am 28. August das Jahresfest für innere Mission in Hohenhain gefeiert werden. Am 17. Oktober wird der Herbstkonvent tagen, auf dem Pastor Bielow (Jedlitz) über das von der Kirchenbehörde zur Verhandlung gestellte Thema berichten wird, während Pastor Pübel (Mohrswitz) für die den Besprechungen vorausgehende Abendmahlsfeier die Beichtrede übernommen hat. Das Gustav-Adolfsfest wird am 14. November in Ohlau gefeiert werden. Das nächste Vierteljahrstränzchen wird am 29. April als Versammlung des Pfarrervereins im Kreise Ohlau stattfinden. K.

— Am 24. und 25. April wird die **konsessionelle Gruppe** (Gruppe der Rechten) und der **Schlesische lutherische Verein in Breslau** tagen. Mittwoch, den 24. April, nachmittags 5 Uhr, findet Gottesdienst in der Kirche zu St. Elisabeth statt; Oberkonsistorialrat Dr. Kessler (Berlin) hält die Predigt. Abends 8 Uhr ist Versammlung im Evangelischen Vereinshause. Baron Durant de Ségas wird dieselbe eröffnen; Pastor Einsingen (Hermesdorf) wird den ersten Vortrag über das Thema: „Jesus das Licht der Welt“, Oberstleutnant von Rohr (Spandau) den zweiten über den „Wandel im Licht“ halten, und Konsistorialrat Streck das Schlußwort sprechen. — Donnerstag, den 25. April, ist in Bethanien die Konferenz des lutherischen Vereins von vormittags 9 Uhr an. Superintendent Weizner (Tschöpsowitz) wird die biblische Ansprache, Professor Dr. Kropatschek den Vortrag: „Luther und die theologischen Kämpfe der Gegenwart“ halten. Alle bekennnistreuen Glieder unserer Landeskirche, auch Damen, sind zu diesen Versammlungen herzlich eingeladen.

## Verschiedenes.

— Einer Anregung des Reichsversicherungsamts folgend, hat sich die Landesversicherungsanstalt Schlesien entschlossen, Maßnahmen zu treffen, um dem immer weiter in verderblicher Weise um sich greifenden Alkoholmißbrauch im Kreise der Versicherten entgegenzuwirken und hierdurch einer oft frühzeitigen Invalidisierung dieser Personen vorzubeugen. **Zunkünftige Verhinderter**, sofern ihr eigener Wille und ihre noch vorhandene moralische Kraft die Gewähr dafür bietet, daß durch ihre Aufnahme und Behandlung in einer Trinkerheilanstalt ein dauernder Erfolg zu erwarten steht, sollen daher in Zukunft gemäß § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes auf Kosten der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Trinkerheilanstalten untergebracht werden. Wenn sich der Trunksüchtige zu einem Heilverfahren entschließt, so hat er einen dementsprechenden Antrag unter Beifügung seiner



letzten Quittungskarte bei der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau zu stellen. Der Antrag muß ferner die Angabe enthalten, ob der Antragsteller bereit ist, nach Entlassung aus der Anstalt einer bestimmten Vereinigung (Blaukreuzvereine, Guttemplerloge etc.) als Mitglied beizutreten.

## Persönliches.

— Pfarrvikar **Sabath** ist von Heinrichau nach Kengersdorf bei Sagan versetzt und hat dies Amt bereits angetreten.

— Am 14. April wird Pastor **Zhan** in sein Amt als fünfter Geistlicher an St. Elisabeth in Breslau eingeführt.

— Dem Prof. Lic. Dr. **Wobbermin** in Breslau wurde von der theologischen Fakultät zu Berlin die Würde eines Doktors der Theologie verliehen.

— Aus Anlaß der Weihe der neuen evangelischen Kirche in Vangenbrück, Kreis Neustadt O.-S., ist dem Pastor **Patishowsky** in Schnellwalde der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

— Dem Pastor prim. **Dehmel** in Vangenbielau ist der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

— Gestorben ist am 27. März Otto **Dennitz**, Pastor zu Seibors, Kreis Hirschberg. Er war geboren 17. August 1863 zu Boßersdorf; seit 24. Juli 1889 war er erst als Vikar, dann als Pastor in Seibors.

## Bücher und Schriften.

**Das Gebet.** Erläutert durch mehr als 1000 Beispiele von Friedrich **Schwenker**, Pastor in Saabor. Leipzig, Krüger & Co. 372 S. 3,50 M., geb. 4,50 M.

Mit emsigem Fleiß hat der Verfasser Geschichten und Beispiele aus der Welt des Gebets in klarer, übersichtlicher Anordnung zusammengetragen. Möge sein Wunsch, daß das Buch besonders von der heranwachsenden Jugend, der es als Konfirmationsgeschenk in die Hand zu geben wäre, fleißig studiert werden möchte, in Erfüllung gehen! B. D.

**Der sechste Tag.** Aus den Briefen einer siebenbürgisch-sächsischen Lehrerin von D. **Wittstock**. 3.—5 Tausend. Berlin, Carl Curtius. 1907. 1,80, geb. 2,50 M.

Die Geschichte einer „Menschwerdung“ wird in Briefen geschildert. Daß es sich dabei um die Entwicklung einer Frau handelt, und daß mancherlei Notizen über die deutsche Art in Siebenbürgen abfallen, erhöht das Interesse. Die Gedanken, die zum Ausdruck kommen, sind z. T. fesselnd und fein. Aber die Entwicklung selbst ist doch längst nicht erschöpfend dargestellt, der Heimatsboden kommt weniger zu seinem Recht, als man erwartet, und die Folgerichtigkeit der Gedankenführung läßt viel zu wünschen übrig. Die letzte Abteilung, die in einem Ostseebad spielt, hängt mit dem anderen nur lose zusammen. Bei manchen Feinheiten doch ein nicht ausgereiftes Werk. — Schlechte Festsung erschwert die Lektüre.

**Abendsegen für die christliche Familie.** Von Dr. Paul **Wurster**, Direktor des Predigerseminars in Friedberg (Hessen). Karlsruhe, 1906. Verlag des Evang. Schriftenvereins. 396 S. Geb. mit Rotschnitt 2 M.

Dies Andachtsbuch zeichnet sich durch warme, volkstümliche und dabei tiefgründige Auslegung kurzer Schriftstellen aus, wobei es auf all die Fragen und Nöte, die gerade den heutigen Menschen bewegen, liebevoll und feinsinnig eingeht. Die Ausstattung ist geschmackvoll und gediegen, der Preis überaus billig. B. D.

## Sammelstelle der Redaktion.

Für die ev. Bewegung in Oesterreich: 36,45 M. Erlös aus gesammelten Postwertzeichen durch Pastor **Stedmann** in Kiebusch. Herzlichen Dank! D. R.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine **Bestellkarte** über **Elastique-Hosenträger des Versandgeschäftes S. Penzak**, München, Windenmacherstraße 4, bei, auf welche wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Berehr. Besteller werden ersucht, bei einem Auftrag sich auf das „Evangel. Kirchenblatt für Schlesien“ zu berufen.

In unserem Verlage erschien die zweite vermehrte und bedeutend erweiterte Auflage der

## Bilder

zu den neuen (Eisenacher) neutestamentlichen **epistolischen Perikopen.**

Eine Handreichung für Geistliche von

**Friedrich Schwenker**  
Pastor in Saabor.

2282 Bilder, Gleichnisse etc. nebst Inhaltsverzeichnis, Register der Bibelstellen und reichhaltigem Namens- und Sach-Register. gr. 8°. 29 Bogen. Broschiert 5 M., in Halbleder gebunden 6 M. Der Verfasser sagt u. a. in seinem Vorwort zur zweiten Auflage:

„Wer die alte Auflage ausgeschöpft und beiseite gelegt hat, wird getrost zur neuen greifen können, weil er darin für jede Predigt ansehnend neues Material finden wird. Es werden kaum 900 Nummern des ersten Buches im zweiten wieder erscheinen, dagegen über 1300 andere ihm begeben. Ich habe mich auch bemüht, möglichst das zu vermeiden, was in meinen zwei anderen Werken, Bilder zu den neuen (Eisenacher) alttestamentlichen Perikopen und Bilder zu den neuen (Eisenacher) evangelischen Perikopen, schon enthalten ist.“

**Rudolf Dülfers Verlagsbuchhandlung (Hoffmann & Reiber)**  
Görlitz, Demianiplatz 28.

**Inserate**  
im  
**Evangelischen Kirchenblatt**  
haben stets guten Erfolg.

**Evangelische Konferenz**  
in Schlesien.  
**Jahresversammlung**  
am 29. April, 9 Uhr, in Liegnitz  
Schiefhäus.  
Biblische Ansprache: Superintendent  
Kirchhofer. Hauptvortrag: Prof.  
D. Kawerau. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

Es ist erschienen:

## Kanzelgebete

von

**Strauss**, Pastor in Amzendorf.

Eine Sammlung von kurzen Gebeten für alle Kanzelabkündigungen.

36 Seiten in schwarzem Umschlag mit Golddruck 75 Pfennige.

„Die Auswahl der Botschaft ist sehr reich, und wird diese Gebetsammlung den jüngeren Amtsbrüdern ein willkommenes Hilfsmittel sein.“

**Rudolf Dülfers Verlagsbuchhandlung (Hoffmann & Reiber)**  
Görlitz, Demianiplatz 28.

Redaktion: Pastor Lic. Dr. Schian, Breslau I, Seminargasse Nr. 13. Verlag von Rudolf Dölfers Verlagsbuchhandlung (Hoffmann & Meier),  
Görlitz, Demianiplatz Nr. 28. — Druck von Hoffmann & Meier, Görlitz, Demianiplatz Nr. 28.